

Unterwegs zu neuer Normalität

Corona und die Wirtschaft. Thomas Gindele, Hauptgeschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Österreich, zieht Bilanz.

VON BIANCA-SORINA FAUR, MIRIAM NINDL, ANDREAS EGGER, 4AHK LINZ INTERNATIONAL BUSINESS SCHOOL

Wird sich die europäische Wirtschaft von den Folgen der Coronakrise gut erholen? Haben die Handelsbeziehungen der Staaten zu stark gelitten?

In einem Rückblick auf hundert Jahre deutsch-österreichische Handelsbeziehungen bilanziert Thomas Gindele, der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Österreich: Das deutsch-österreichische Handelsvolumen beläuft sich derzeit auf jährlich etwa 100 Milliarden Euro. Schätzungsweise 500 000 bis 600 000 österreichische Arbeitsplätze hängen von deutschen Investitionen ab. Für Thomas Gindele sind diese intensiven Wirtschaftsbeziehungen sehr bedeutsam. Österreich zählt für Deutschland zu den wichtigsten Handelspartnern.

Wachstumsimpulse helfen

China und die USA könnten es laut Prognosen relativ bald schaffen, wieder auf Vorkrisenniveau zu kommen. Europa hinkt dagegen hinterher. Gindele sieht aufgrund der Internationalisierung jedoch auch europäische Unternehmen als Profiteure. Die Wachstumsimpulse würden durch Investitionen und Handel vor allem in der Industrie auch nach Europa und dabei insbesondere nach Deutschland und Österreich weitergetragen, meint er.

Die europäische Pandemiebekämpfung, bestehend aus Wellen von Lockdowns und Lockerungen, sieht er hemmend für die Wirtschaft. Er appelliert an die Entscheidungsträger in Österreich und Deutschland, mehr zusammenzuarbeiten:



Thomas Gindele, der Hauptgeschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Österreich, appelliert an die Entscheidungsträger in beiden Ländern, angesichts der Coronakrise noch stärker zusammenzuarbeiten. [Bild: DHK]

„Man muss Systeme finden, damit Waren- und Transportverkehr auch während angespannter Situationen wie einer Pandemie möglich sind.“ Insbesondere Grenzsicherungen seien zu vermeiden.

Das deutlich gestiegene Schuldenniveau der Staaten sieht Gindele als neue Normalität: „Man wird bereit sein, eine Staatsverschuldungsquote von 80 bis 100 Prozent des BIP als neue Messlatte zu definieren.“ Gindele rechnet nicht mit Steuer-

erhöhungen, um den coronabedingten Anstieg der Staatsverschuldung abzubauen. „Das wäre auch Gift für die Wachstumsperspektiven.“ In der Zeit nach Corona solle man dort aufbauen, wo es bereits vor der Pandemie gut gelaufen sei, meint er. Wichtig hierfür sind laut Gindele nicht nur größere Unternehmen, sondern auch Handwerker sowie Klein- und Mittelbetriebe. Schaffen es diese, wieder am Markt Fuß zu fassen, eröffne sich ihnen eine gute Zukunftsperspektive. Österreichischen Unternehmen rät er, sich verstärkt mit deutschen Unternehmen zu vernetzen und deren Beziehungen zu China zu nutzen.

Auf die Frage, wie gravierend denn die Insolvenzen nach dem Auslaufen der staatlichen Coronahilfepakete ausfallen werden, reagiert Gindele gelassen. Die Maßnahmen, die in Deutschland und Österreich zur Anwendung kamen, hält er für notwendig und richtig; sie hätten allerdings auch Unternehmen geholfen, die bereits vor der Coronakrise schlecht dastanden. „Es wird sicherlich eine aufgestaute Insolvenzwelle geben, aber eine, die eine Kumulierung von 2019 und 2020 darstellt. Die wird jedoch geringer sein, als wir befürchten“, glaubt der Hauptgeschäftsführer. Maßgeblich für ihn sei, dass jenen Unternehmen über die schwierige Zeit hinweggeholfen werde, die sich vor der Pandemie im Wettbewerb schon hervorragend bewährt hätten.

Auch um die sich derzeit im Umbruch befindende deutsche Automobilindustrie ist Gindele nicht bange. Sie stehe nämlich wesentlich besser da, als es manchmal in der Öffentlichkeit dargestellt werde. Unbestritten befinde sie sich - Stichwort: Elektroauto - in einem schnelllebigen Transformationsprozess, und man müsse noch weiter an der Ladeinfrastruktur und der Batterietechnik arbeiten. Die Entwicklung verlaufe rasant; man werde in den nächsten Jahren enorme Schritte erleben.

Was die klassischen Zulieferbetriebe betrifft, so bezweifelt Gindele, dass alle überleben werden; auch hier sei eine Neuausrichtung nötig. Gefragt, was die Deutsche Han-

delskammer in Österreich für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen tue, antwortet Gindele, dass in der Handelskammer hauptsächlich Frauen arbeiten, etwa 70 bis 80 Prozent. Nur der Vorstand sei aktuell im Missverhältnis, doch das Nachrückende von Frauen aus dem Nachwuchsvorstand werde das in Zukunft ausgleichen.

Erstaunt zeigt sich Gindele darüber, dass nach dem ersten Lockdown viele Frauen darum baten, länger im Homeoffice arbeiten zu können - mit der Begründung, dass ihre Männer zurück an ihren Arbeitsplatz müssten. „Eine Familienaufgabe ist gleichermaßen eine Aufgabe von Mann und Frau heutzutage“, meint Gindele. Er sei außerdem kein Freund von Quotenregelungen und erwarte, dass die nächsten zehn bis 20 Jahre höhere Frauenanteile in den Vorstandsetagen bringen würden.

Wenig Konkretes lässt sich laut Gindele über die Chancen und Risiken nach der Merkel-Ära sagen. Die politische Entwicklung habe sich aufgrund der Bewältigung der Coronakrise in einem halben Jahr enorm geändert. Als große Handlungsbereiche der künftigen Regierung erwartet er den Kampf gegen den Klimawandel, Veränderungen in der Sozialpolitik und die Modernisierung veralteter staatlicher Strukturen.

IMPRESSUM

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von sechs Sponsoren.

Geldkompetenz ist wie Fahrradfahren

Erfahrung. Was man in einem Workshop über den richtigen Umgang mit Geld und Finanzen lernen kann.

VON SARAH PREISS UND STEFANIE MÄCHER, BUNDESHANDELSAKADEMIE BADEN

Eigentlich dachten wir als HAK-Schüler und -Schülerinnen, dass wir den richtigen Umgang mit Geld und Finanzen beherrschen. Einige Punkte hatten wir allerdings doch noch nicht so parat. Das zeigten uns die Fragen und Online-Aktivitäten, durch die uns Goran Maric, Geschäftsführer von Three Coins, leitete. (Three Coins ist ein Sozialunternehmen, das Finanzbildungsprojekte entwickelt und umsetzt.)

Die scheinbar simple Einstiegsfrage „Macht Geld glücklich?“ löste eine heftige Debatte aus. Die meisten stimmten zunächst mit Ja, weil man sich doch ohne Geld nichts leisten kann. Dann kamen auch Gegenstimmen, denn so wichtige Dinge wie Gesundheit oder Freundschaft kann man nicht kaufen. Außerdem: Je mehr Geld man hat, umso weniger macht noch mehr Geld glücklich. Da wirkt dann das Gesetz vom „abnehmenden Grenznutzen“, von dem wir schon einmal im Schulunterricht gehört haben.

Was kostet das Leben?

Bei der Frage „Was kostet das Leben?“ durften wir in einer Umfrage schätzen beziehungsweise angeben, wie viel etwa die Monatsmiete einer kleinen Wohnung beträgt, wie hoch das durchschnittliche Gehalt in Österreich ist oder wie viel wir für „ein richtig tolles Paar Schuhe“ aus-



Irgendwann klappt es im Umgang mit Geld und Finanzen ganz ohne Stützräder und Hilfe: Goran Maric, Geschäftsführer von Three Coins. [Foto: 2Dream Productions]

geben würden. Vor allem bei den Schuhen gingen die Angaben stark auseinander. „Wenn ich an maßgefertigte Schuhe denke, dann können die schon 600 Euro kosten“, meinte ein Schüler. Die Reaktion darauf im Klassenchat: „70 Euro sind schon viel für Schuhe, aber 600? Puh!“

Nach dieser praktischen Aufwärmrunde ging es über zum theoretischen Teil, der vor allem unterhaltsam gestaltet war. Lernen darf schließlich auch Spaß machen! Goran gab uns viele gute Tipps. Zum Beispiel sollten wir vor jedem Einkauf überlegen, ob wir das, was wir kaufen wollen, auch wirklich brauchen oder doch nur möchten. Guter

Punkt! Eine Kollegin meinte daraufhin sehr ehrlich: „Ich kaufe beim Shoppen eher Dinge, die mir gefallen, anstatt die, die ich brauche.“

Geld als Stressfaktor

Ein Satz von Goran ist besonders hängengeblieben: „Geld ist für viele Menschen der größte Stressfaktor. Dagegen hilft Finanzbildung.“ Unserer Meinung nach sollten Workshops wie jener von Three Coins öfter stattfinden, da so der bewusste Umgang mit Geld vermittelt wird. Unter anderem haben wir dabei erfahren, dass es sechs verhaltensökonomische Hürden zu bewältigen gilt, will man mit Geld besser zurechtkommen. Eine der größten ist die

Gewohnheit. Hier ist der Konsument in einem Teufelskreis gefangen, der sich durch einfache, bewusste Verhaltensänderungen durchbrechen lässt. Am Ende des Workshops gab es noch eine offene Fragerunde. Diese Gelegenheit nutzte eine Schülerin, die leidenschaftlich gerne und hervorragend Fußball spielt: „Warum verdienen Frauen weniger beim Fußball als Männer, obwohl sie teilweise besser spielen?“ Gorans Antwort: „Es ist einfach nicht okay, dass Frauen für die gleiche Tätigkeit weniger verdienen als Männer. Es gibt zwar schon Bemühungen, diesen ‚Gender Pay Gap‘ zu verringern. Es muss aber noch viel mehr für die Gleichberechtigung getan werden.“ Tolle Worte, finden wir - Dankeschön!

Testen im geschützten Rahmen

Vielleicht ist es mit der Gleichberechtigung und der Geldkompetenz wie mit dem Fahrradfahren - man kann es in der Theorie gut erklären: „Hier sind die Pedale, die musst du treten. Hier ist das Lenkrad, damit lenkst du.“ Das heißt aber noch lange nicht, dass man dann auch schon Rad fahren kann. Der Clou ist, alles zunächst zu verstehen und in einem geschützten Rahmen selbst auszuprobieren. Goran: „Klarerweise fällt man zuerst ein paar Mal hin und lernt dabei, warum das so passiert ist. Das nächste Mal macht man es schon besser, und irgendwann klappt es dann ganz ohne Stützräder und Hilfe!“

AUF EINEN BLICK

Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:

Vienna Business School, Akademiestraße 12; Vienna Business School Augarten; Vienna Business School HAK III, Schönborngasse; BHAK und BHAS Wien 10; BHAK & BHAS Wien 11; Maygasse Business Academy; BHAK/BHAS Hollabrunn; HAK Laa/Thaya; VBS HAK/HAS Mödling; BHAK/BHAS Bruck an der Leitha; BHAK/BHAS/HKB Baden; HAK Amstetten; HAK/HAS Krems; BHAK Linz; BHAK/S Traun; BHAK Eferding; BHAK/BHAS Perg; BBS Kirchdorf; HTBLA Wels; hakzwei Salzburg; BHAK/BHAS Zell am See; Handelsakademie Kitzbühel; BHAK/BHAS Kitzbühel; BHAK Eisenstadt; BHAK/BHAS Leibnitz

Projektpartner:

Bankenverband, Deutsche Handelskammer in Österreich, ÖBB, OMV, Verbund, Wiener Städtische Versicherung

Pädagogische Betreuung:

IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen

Ansprechpartner:

Titus Horstschäfer